

Wasserpieper *Anthus spinoletta* brütet in Kiesgrube auf 602 m ü.M.

Im Frühsommer 1980 konnte in einer Kiesgrube bei Reutigen im Berner Oberland eine Wasserpieperbrut nachgewiesen werden. Da die Art des Biotopes und vor allem die geringe Höhe über Meer aus dem Rahmen fallen, sei hier näher auf diese Brut eingegangen. Die nördlich von Reutigen gelegene Kiesgrube mißt zur Zeit rund 200 × 200 m. An ihrer Südseite wird noch immer Kies ausgebeutet, während sie im Norden wieder mit Bauschutt aufgefüllt wird. Der Boden der Grube ist, abgesehen von zwei aufgeschütteten Erdwällen, ziemlich eben. Nach Regen bilden sich jeweils zahlreiche kleine Pfützen. Dauernd vorhanden ist ein Bächlein, das quer durch die Grube fließt. An einer Seite konnten sich wegen Erdaufschüttungen mehrere größere Tümpel bilden. Die Grubenwände sind steil und wie der größte Teil der übrigen Grube nur spärlich mit Pionierpflanzen bewachsen. Bächlein, Pfützen, geringer Pflanzenwuchs und steiniger Untergrund sind Komponenten, die auch häufig in den üblichen Wasserpieperbiotopen zu finden sind.

In dieser Grube hatte ich zusammen mit V. Feller, Spiez, und T. Steuri, Leißigen, bereits am 11. Juni 1977 ein bis zwei adulte Wasserpieper und drei flügge Jungvögel beobachtet. Letztere wurden aber nicht mehr gefüttert, so daß für ein Brüten an Ort und Stelle keine sicheren Anhaltspunkte vorlagen. Im März des folgenden Jahres fanden sich an den Feuchtstellen der Grube wieder zahlreiche Wasserpieper ein. Am 30. April 1978 waren ein Sänger und mindestens zwei weitere Individuen anwesend. Eines davon raffte mit dem Schnabel Nistmaterial zusammen. Weitere Beobachtungsgänge in dieser Brutperiode blieben erfolglos, ebenso 1979.

Das Jahr 1980 brachte endlich den gewünschten Erfolg. Am 4. April sang bereits einer im Gebiet und bis Mitte Mai folgten weitere Beobachtungen von 2–4 Vögeln, darunter jeweils einem singenden. Vom 27. Mai an gelang P. Blaser, H. U. Grütter, V. Feller und dem Verf. unabhängig voneinander der Brutnachweis. Das Nest befand sich in der Seite eines am Boden der Grube aufgeschütteten und nun überwachsenen Erdwalles, der rund 50 m lang, 10 m breit und gute 2 m hoch ist; die Stelle liegt 602 m ü.M. Es stand in einem Grasbüschel, zusätzlich durch Blätter von Ampfern (*Rumex*) verdeckt, und enthielt am 30. Mai fünf rund eine Woche alte Nestlinge, – ein für diese Art sehr früher Zeitpunkt (Glutz 1962, Die Brutvögel der Schweiz). Am 4. Juni befanden sich die fünf Jungen noch im Nest. Eine Woche später war das Nest verlassen, doch trugen die warnenden Altvögel Futter, was auf noch vorhandene Junge schließen ließ. Weitere Wasserpieperbeobachtungen folgten im Juni, Juli und August, ohne daß sich jedoch Hinweise auf eine Zweitbrut ergaben.

Die Kiesgrube von Reutigen ist bisher mit Abstand der tiefste Brutort des Wasserpiepers in der

Schweiz. Lüps et al. (1978, die Vogelwelt des Kantons Bern) und Schifferli et al. (1980, Verbreitungsatlas der Brutvögel der Schweiz) erwähnen Innertkirchen BE und mehrere Orte in der Ostschweiz (z. B. Schwendi AI) mit jeweils rund 800 m ü.M. als die tiefstgelegenen Niststellen. Von Reutigen aus finden sich die nächsten Brutplätze auf rund 1350 m ü.M. (Günzenen/Stockhornkette, 3 km SW), was hinsichtlich der Höhenlage etwa dem schweizerischen Durchschnitt entspricht.

Interessanterweise ergeben sich zwischen dem Auftreten des Wasserpiepers in der Reutiger Kiesgrube und der Ausaperung im Gebirge die folgenden Beziehungen: Sowohl 1978 (mit erstem Brutverdacht bei Reutigen) wie im besonderen 1980 waren Jahre mit später Schneeschmelze. 1979 – einem Jahr mit früher und rascher Schneeschmelze im Gebirge – konnten in der Grube keine Wasserpieper zur Brutzeit festgestellt werden. Ob die Reutiger Kiesgrube den Wasserpiepern weiterhin als Brutbiotop dienen kann, hängt in entscheidendem Maße davon ab, wie lange das – nicht nur für diese Art bedeutsame – Areal im heutigen Zustand erhalten bleibt. Wenn wir an das übliche Schicksal unserer Kiesgruben denken, erscheint die Zukunft höchst ungewiß.

Hans Schmid, Spiez

Fernfund eines Waldbaumläufers *Certhia familiaris*

Am 23. Oktober 1978 fing ich im Wauwilermoos (LU) einen Baumläufer. Nach eingehender und kritischer Prüfung war ich überzeugt, einen Waldbaumläufer *Certhia familiaris* vor mir zu haben. Es war der erste Fängling dieser Art im Wauwilermoos. Bereits am 26. April 1979 wurde der Vogel in Kaisers, Tirol (A), tot aufgefunden. Die Distanz zum Beringungsort beträgt ungefähr 220 km in Richtung Ost. Es handelt sich damit um den ersten sicheren Fernfund eines Schweizer Ringvogels dieser Art.

Der Vollständigkeit halber muß ein früherer Baumläufer-Fund erwähnt werden, bei dem allerdings die Artzugehörigkeit offen ist. Der Vogel wurde am 5. Juni 1935 nestjung in Hitzkirch (LU) beringt und am 25. November 1936 in Lugrin (Hte-Savoie) tot gefunden. Der zurückgelegte Weg beträgt 160 km in Richtung SW (Schifferli 1939, Orn. Beob. 36: 76).

Mein ungewöhnlicher Ringfund veranlaßte mich, die Literatur über das Zugverhalten des Waldbaumläufers in Europa zu durchgehen. Danach ist er überwiegend Standvogel, doch können vor allem nördliche Populationen beschränkte Zugbewegungen ausführen, die aber im einzelnen kaum bekannt sind (z. B. Voous 1960, Atlas van de Europese Vogels, Amsterdam). Entsprechendes ergab eine Umfrage bei verschiedenen Beringungsstationen, wobei ich für die mir freundlichst erteilte Auskunft auch an dieser Stelle bestens danken möchte. Von